



Er hätte es für ein heruntergekommenes Himmelsleuchten halten können, oder für ein durchscheinendes Stück Hölle, diesen tiefgelb-orange glimmenden Punkt, der da, vielleicht vierhundert, vielleicht fünfhundert Meter¹ von ihm entfernt, inmitten des Dunkels schimmerte – der zusammengepresste Rest eines strahlenden Tages, ein aus der einbrechenden Nacht gewaschener Fleck, schwärzend und grell, zugleich aber voller Wärme und Verheißungen, die er noch hier, hinter dem Fenster seines selbstgewählten Exils, zu spüren bekam und die alles Wissen um das, was da war, verbrannten wie ein über eine offene Flamme gehaltenes Stückchen Papier und nichts übrig ließen als den Glauben an eine Erscheinung, die vollkommen irdisch war.

An diesem Abend notierte Universalis in sein Tagebuch: »Orte der Verdichtung / Orte des Zerfalls.« Dann ging er, sein Werk zu vollenden.

Wir dagegen bleiben noch hier und hören, wie ein Stück weiter unten ... über dem nebelverhangenen Fluss ... inmitten dicker Schneeflocken, die langsam und ohne auch nur das kleinste bisschen zu verwirbeln, wie in einem leeren, dunklen Raum darniedersinken ... auf einem Boot ... die Stimme eines jungen Mannes erklingt, in dessen Mund ein metallenes Sprachrohr steckt, ellenlang und alles verzerrend, ein hyperbolisches Ding, von dem aus die werbenden Worte zu uns dringen.

So kommt schon, ihr Leute,
heut gibt's großen Spaß,
ihr werdet erwartet,
im Hause aus Glas.

Seht Narren und Weiber,
und halbnackte Leiber,
und ist's nicht genug,
gibt's Lug noch und Trug.

1 Albert, um den es sich hier handelt, schätzt die Entfernung tatsächlich in Fuß (etwa eintausendfünfhundert) bzw. in Ruten (etwa einhundert), wohl wissend, dass das seiner Schätzung zugrunde liegende örtliche Fuß- und Rutenmaß, genau wie alle anderen lokalen Maße (und Gewichte), bereits vor Jahren per Gesetz aufgehoben und für ungültig erklärt worden ist.



Sogar Köpfe voll Flausen,
und Erden voll Nichts,
ist alles vorhanden,
inmitten des Lichts.

Dazu großes Feuer,
und Rauch sowieso,
ihr dürft's nicht verpassen.
zu schön ist die Show.

Erlebt mächtige Männer,
und Unterseeboote,
giftige Pflanzen,
vielleicht sogar Tote.

Außerdem grausame Pläne,
und expansive dazu,
Fachsimeleien,
entstehn im Glashaus im Nu.

Dazwischen noch Tiere im Dschungel,
und Liebesgekungel,
paradiesischer Wahn,
gleich fängt es aan.

Es dauert nicht lange und wir sehen, wie Albert sieht, dass draußen auf dem Feld immer neue Menschen – allein, in Gruppen und obskuren Reihen, selten jedoch zu Paaren – aus dem Dunkel auf- und in den Lichthof des Glashauses eintauchen, wo sie schon bald wieder verschwinden, geschluckt vom Strahlen und Gleißern. Aber da schmiert ihm der Blick ab, fallen die Augen runter auf die Schuhe.

Er zieht sie mit dem Kopf wieder hoch, findet sich wieder im Glas. War nur ein Moment, nur so ein Moment.

Als er den Blick zurück in die Ferne richtet, ist da überall Dampf. Das gläserne Haus vollkommen eingehüllt, das Licht verweht, erkennt er alles nur noch schemenhaft ...



»Sag mal, woher wissen wir eigentlich, dass der Dampf hier nicht gefährlich ist?« Dies Dick am Morgen des nämlichen Tages hinterrücks an Universalius gewandt, der seit drei Minuten dabei ist, die Tür zum Treibhaus zu öffnen.

Als dieser sich umdreht: »Wir müssten ... hee, wart mal ...«

»Was?«

»Sieht aus, als stündest du in einem Tempel. Das heißt in der Peristasis, um genau zu sein.«

»Wie?«

»Die Dampfsäulen neben dir. Sehen aus wie der Säulenkranz von einem Ringhallentempel. Und du stehst mittendrin, direkt vor der verschlossenen Cella. Aber peristasis heißt ja im Grunde auch Rumstehen, nicht wahr? Andererseits – auch das Thema einer Rede.«

»Keine Ahnung, wovon du sprichst.«

»Was war noch gleich die Frage?«

»Woher wir wissen, dass der Dampf hier nicht gefährlich ist.«

»Wissen wir nicht«, erklärt Universalius und wendet sich zurück zur Tür.

»Schön, und wie kriegen wir's raus?«

»Wir müssten die chemische Zusammensetzung der Dämpfe analysieren.« Und weiter mit dem Rücken zu Dick. »Das heißt ich muss es tun, schließlich bin ich der Chemiker von uns beiden.« Und hebelt dabei an dem Schloss herum, als sei das ne lösbare Kationen-Verbindung.

»Gut, und was kommt raus, wenn du's machst?«

»Hör mal, Dick,« und dreht sich händeringend um, »wenn ich wüsste, was rauskommt, müsst ich's nicht machen.«

»Universalius?« Ein leicht ansteigender Ton.

»Also schön, im besten Fall wässrige Ausdünstungen. Und dazu vielleicht noch ein Hauch Kohlensäure.«

»Und im schlimmsten?«

»Geschwefeltes Wasserstoffgas und die ein oder andere schweflichte Säure.«

»Deshalb also der Lehm unter den Beeten und die ganze Festwalzerei. Damit die giftigen Gase nicht an die Oberfläche dringen!«

»Wenn sie denn giftig sind.« Und dreht sich wieder zurück zu der Tür.

»Im übrigen hatte ich die Walze schon vorher konstruiert.«

»Du meinst, noch bevor du wusstest, dass die Erde brennt?«



»Sagen wir noch bevor der allgemeine Glaube aufkam, man könne den Vernichtungsprozess unter uns dazu benutzen, die Oberfläche in eine blühende Landschaft zu verwandeln. Oder zumindest ein paar Treibhäuser zu bauen, in denen es grünt und blüht.«

»War die Idee meiner Frau.«

»Ich weiß.«

»Außerdem ist es nur eins.«

»*Noch.*« Und dreht sich zum dritten Mal um.

Was, unkenntlich für den, der nicht eingeweiht ist, an eine Szene gemahnt, die sich Universalius vor wenigen Tagen dargeboten hat und die sich ihm, wenn er nur *dieses verdammte Schloss hier* endlich aufbekäme, in scheinbarer Ordnung gleich wieder zeigen würde.

Das erste, was Universalius hinter einem Vorhang aus sanft darniederrieselnden Schneeflocken erblickte, waren die Blätter einer Pfirsichpalme, die ihre Spitzen durch eines der geöffneten Dachfenster des Treibhauses streckten und dabei wie aus einem riesigen Körper herausgebrochene grüne Rippen aussahen.

Es war das einzige Bild, an das er sich später erinnerte.

Dazwischen aber lag das Feld – und darüber der Schnee, der unter seinen Stiefeln knitterte, bis die Schicht zu dünn wurde und die Sohlen anfangen, sich in den aufgeweichten Boden zu schmieren, der nur ein paar Meter weiter vollkommen trocken lag. Der Schnee war getaut, das Gras war grün und der Boden war warm. So einfach war das.

Unter ihm brannte die Erde.

Darüber aber erhob sich, in sämtlichen Farben und bis zum Bersten gefüllt, das Haus aus Glas.¹ Und darin saß, unscheinbar und verloren,

1 In einem Tagebucheintrag, der zwar nicht genau zu datieren ist, mit relativer Sicherheit aber aus der Anfangszeit des gläsernen Treibhauses stammt, finden sich folgende Worte Universalius': »Als hätte man die ganze Sammlung eines königlichen Pflanzhauses zusammengeschoben. Ein lebendiges Herbar. Ich vermag das Grün nicht zu beschreiben. Gewiss, auf den zweiten Blick gibt es hier und da Einsprengsel von Gelb und Rot, dazu noch etwas Beige und Braun. Über allem aber leuchtet das Grün. [...] Man hat die Pflanzen geraubt, ohne Worte zu haben, sie zu beschreiben. Wie viele ›Grün‹ es dort geben muss, wo diese Pflanzen ursprünglich wachsen. Oder gibt es diese Worte dort schon gar nicht mehr?, sterben



zwischen Kübeln voll Pflanzen, derjenige, den er seinen Freund nannte.

Es war das erste Mal in seinem Leben, dass Dick klein, ja geradezu winzig wirkte. Irgendwann, das wusste Universalis, würde es ihm nicht anders ergehen.

»Was denn, ein Wald aus drei Meter hohen Radieschen? Hier stimmt doch was nicht.«

Es war auf eine bestimmte, wiewohl nur zu erfüllende Art und Weise das Naheliegendste, was Universalis, umgeben von Pflanzen, die er bislang höchstens von Kupferstichen her kannte und die zu benennen er nur ansatzweise imstande war, hervorbringen konnte.

»Die Radieschen stehen noch draußen. Genau wie die Bohnen und Gurken«, gab Dick nach kurzem Aufschauen zurück und verkroch sich unter etwas, das wie ein rostblättriger Rhododendron aussah, jedoch unmöglich so groß werden konnte.

Und kaum dass Dick in dem leuchtrosa blühenden Gebüsch verschwunden war: »Hab nur den Wirsing mit reinschmuggeln können.«

sie aus? Hat man sie vielleicht gleich mit geraubt, ohne es zu bemerken? (Und hat man den fremden Städten und Ländern, den fernen Flüssen und Seen, den unbekanntem Bergen und Gräben nicht zum »Ausgleich« die Namen unserer Könige und Staatsmänner gegeben? Und die einiger Entdecker und Landvermesser gleich noch dazu?! Nachdem man ihnen die alten Namen, die Bezeichnungen vor Ort, genommen hatte. Gewiss: Nicht immer, und auch nicht überall. Und doch: Die Botaniker sammeln alles zu Namen, alten wie neuen. Danach das große Verteilen. Dahinter scheinbar ein System. Offen. Geheim.) Die Pflanzen, die anfangs nur in einigen wenigen Exemplaren das Land verließen (von manchen Arten machte sich nur eine einzige auf den Weg!), die jetzt aber zu tausenden und abertausenden über die Meere kommen und die Alte Welt überfluten, damit sie bunt werde und neu. [...] War schon der erste Eingriff zuviel? Oder ist es eine Frage der Zahl, eine weitere Geschichte von Gier und Pleonexie? Müssen die Worte da, wo man die Pflanzen entnahm, nicht anfangen, ins Leere zu laufen? (Um noch häufiger auf Fremdes zu treffen?) Oder ist der Reichtum noch immer groß genug? Ist er vielleicht unerschöpflich? Oder zumindest unermesslich, wie man uns Glauben machen will? [...] Man hat die Pflanzen in ein System gepresst – traurige Taxonomien. Ein terminologisches Herbar, Ausdruck von Macht über leere Begriffe. Begriffe, die wir mit unserer Anschauung (theoria!) nicht zu füllen vermögen. Und selbst wenn es uns gelänge, es entstünden daraus doch wieder nur Worte. Unsere Worte! ›Alles war grün in grün.« Welch grau-same Floskel.«



»Reinschmuggeln. In dein eigenes Gewächshaus?«

»Formal betrachtet das meiner Frau«, kam's von irgendwoher tief aus dem Wald. »Ich hab ihr die Wirsingsetzlinge als Palmkohl verkauft und gesagt, das Zeug sei hierzulande ungemein selten und verspreche hohe Erträge und nen satten Gewinn. Hab ihr zur Sicherheit auch gleich noch mitgeteilt, dass sich die Holztriebe vom Palmkohl als Spazierstöcke verkaufen lassen. Allerdings verschwiegen, dass sie nicht winterhart sind.«

»Genau wie der Wirsing.«

»Frühlingswirsing. Der Herbstwirsing steht nach wie vor draußen.«

Na schön, denkt sich Universalius, so wie man in den Wald hineinruft, so kommt's auch wieder zurück, selbst wenn's ein tropischer Regenwald ist, es über uns schneit und unter uns brennt – das ändert nichts an dem Echo.

»Auf jeden Fall ist so ein Herbstwirsing ideal für einen schönen Wintereintopf.«

Keine Reaktion.

»Natürlich nur, wenn er vorher ordentlich durchsommert worden ist.«

Normalerweise bringen derart verwachsene Thesen jeden Gärtner auf die Palme, aber Dick scheint das alles nicht zu interessieren. Dabei wächst die Palme direkt vor seinen Füßen. Apropos Palme ...

»Man kann auch Palmkohl für so einen Wirsing Eintopf verwenden.«

Den hier scheint aber auch gar nichts unter seinem Rhododendron hervorzulocken. Egal, einfach weiter ins grün-rosa Gebüsch reinfabulieren.

»Soweit ich weiß, wird der Name Palmkohl auch für die Triebspitzen junger Palmblätter verwendet.«

–

»Die man gemeinhin auch Palmherzen nennt.«

–

»Und die rein zufällig an dem Baum wachsen, der hier neben mir steht.«

–

»Eine Königspalme, nehme ich an.«

–

»Man muss die Königspalme fällen, wenn man an ihr Herz kommen will.«



»Sie würde irgendwann sowieso sterben, sie hat nur ein Herz«, klingt's plötzlich tief im Gebüsch.

»Und das nimmt man ihr dann?«

»Es wiegt fast fünf Pfund.«

»Aber die Blätter rundrum sind ungenießbar. Man muss sie vollständig entfernen, um an das Mark zu gelangen.«

»Ich weiß, sonst liefert die Palme nur Beeren für die Schweine«, und streckt den Kopf aus dem Busch.

»Das sind symbolträchtige Bilder, mein Freund.«

»Ja«, und sieht die Blüten zwischen rostenden Blättern unter sich liegen, »für vergangene Zeiten.«

Kaum ist das gesagt, kommt Dick aus seinem Rhododendron gekrochen, schüttelt sich die letzten Blüten aus dem schütterten Haar, schaut sich kurz um und flüstert: »Ich muss aufpassen, dass mir Charmosyna nicht an die Pfirsichpalme geht.«

»Aber warum sollte er sowas denn tun?« Dies Universalis in einem Ton, der die Frage nur vorspielt.

»Weil er ist, wie er ist. Und weil die Früchte der Pfirsichpalme rot leuchten. Und weil sie dutzende Herzen hat.«

Woraufhin Universalis nichts rechtes zu sagen weiß, zu seinem Glück (oder Unglück) aber hinter Dicks urzeitlichem Nacken einen Kanister erspäht.

»Was ist das?«, und dreht Dick mit aller Kraft vorsichtig um.

»Palmöl«, spricht's und schwappt zentnerweise zurück.

»Woher hast du das?«

»Wilhelmine hat es mir gegeben.«

»Erzähl!«, ruft Universalis.

»Ich war nicht zu Hause, Charmosyna hat es mir erzählt ...«, sagt Dick und setzt sich – Oh Gott – auf den Kanister.

Na schön, wird schon halten, denken wir uns, hüpfen an seiner Statt ins Gebüsch und überlegen uns, wie's gewesen sein könnte.

»Hast mal wieder alles verpasst, Dickerchen. Hatten heute hohen Besuch. Ist nämlich ein Vertreter gekommen. Hat allerdings nicht gesagt, wen oder was er vertritt. Meinte nur, er sei Pflanzenjäger und komme wegen der neuen Gärtnerei. Wollt ihm schon sagen, dass er sich verpissen soll, weil du



nicht da bist und so, aber da sehe ich die Krähe, die du deine Frau nennst – und was macht sie? Lässt den Kerl einfach rein, das heißt in die Tür, obwohl sie von der Gärtnerei in ungefähr so viel Ahnung hat wie du von den Weibern. Sah fast so aus, als hätte sie ihn erwartet. Ich meine, ihre ganze Klamotterie ... War nicht gerade viel, was sie anhatte. Dein verzogener Sohn war übrigens ausnahmsweise mal in der Schule. Wahrscheinlich hat er dort genausoviel gesagt, wie er's hier getan hätte, was ungefähr mit deinem Frauenverständnis übereinstimmt. Aber sei's drum, dafür hat der Kerl die ganze Zeit über salbadert. Wie gefährlich das Leben als Pflanzenjäger doch ist, und dass ein Kollege von ihm während einer Expedition in irgendeinem fernen Land eine Grube übersehen hat, die unglücklicherweise auch noch von einem wilden Stier bewohnt war, der den botanischen Nimrod erst aufgespießt und danach noch zertrampelt hat, nur um sicherzugehen. Das einzige, woran sie den Kerl später noch erkannt haben, war eine spezielle Sammlung Nadelhölzer in seinen Unterhosen. Wenn du mich fragst, ein ziemliches Märchen, aber wie deine Frau reagiert hat, kannst du dir ja denken. Ist nicht schön mit anzusehen, wenn sich Angst in Bewunderung verkehrt. Hab dem Geschichtenerzähler zur Abschreckung auf den Kopf geschissen, aber er hat sich's einfach in die Haare gerieben und gelacht. Als wenn er Verständnis dafür hätte! Schmieriger Typ. Mir kleben die Federn jetzt noch zusammen, wenn ich nur dran denke. Sei froh, dass du nicht da warst. Wirklich widerlich, der Kerl. Hat die ganze Zeit in irgendeinem verdammten Katalog rumgeblättert und dabei von seinen Abenteuern erzählt. Hat sich angeblich mit vierzig Fieber ne Schießerei mit paar Dutzend Piraten geliefert, bei der es um drei Sorten Tee ging. Und danach noch dreihundert Rhododendronbüsche gegen aufständische Rebellen verteidigt. Und als die nicht mehr mitspielen wollten, hat er ihnen einfach das Königreich weggenommen, worin sich natürlich rein zufällig eine bis dahin unbekanntesorte Rosen befand. Die Krähe hat dabei immer nur ›Ah‹ und ›Oh‹ gerufen, und wenn ich die Pfoten von dem Widerling nicht mit eignen Augen gesehen hätte, würd ich sagen, sie hat's aus ganz andren Gründen getan. Aber wer weiß, was da noch alles im Spiel war. Wär vielleicht doch besser gewesen, wenn du da gewesen wärst. Tja, wie du's machst, machst du's verkehrt. Den Katalog hat er jedenfalls dgelassen. Dazu noch irgendein Buch als Geschenk – und bisschen Öl, damit sie was bestellt, oder sich an ihn erinnert, was ungefähr auf dasselbe hinauslaufen dürfte.«



Zwei Wochen später saß Dick in seinem Treibhaus, unscheinbar, verloren, und klein.

»Eine Spießtanne, zwei Königspalmen, diverse Bananenstauden, büschelweise Ananas, ein paar Ranken mit Moschus-Kürbissen, ein paar mit Melonen, dazu fünfzehn Orangenbäumchen, ein Thuja-Baum, ein Dutzend Ziersträucher, winterblühende Heckenkirschen, Koniferen, Kakteen, Magnolien, ein panaschierter Bambus, eine Pflanze, die sich *Metrosideros* nennt, genug Scheinzypressen, um die ganze Findelgrube wieder aufforsten zu können und zwei Pfund getrocknete Stichlinge, die ich als Dünger über den Boden streuen soll. Und – sozusagen als krönender Abschluss des Ganzen – diese kleine Pfirsichpalme hier.« Womit er zu den Blumen überging. »Verschiedene Sorten Tulpen, Primeln, Orchideen, Garten-Hyazinthen, Pelargonien, Narcissen, Kamelien, Topfrosen, Veilchen, Strahlen-Anemonen, Strauchpäonien, Geranien und diverses Zeug, das ich noch gar nicht zu Gesicht bekommen habe. Nicht zu vergessen natürlich der allseits beliebte Rhododendron, zum Beispiel dieser herrliche« – kurzer Blick aufs Schild –»*Rhododendron Cinnabarium* hier.«

»Soweit ich weiß toxisch.« Universalis weiß natürlich mal wieder Bescheid, hat alles gelesen. Universalis, der Botaniker. »Der, der ihn fand, berichtete, dass sein Nektar giftigen Honig gibt. Die Kinder, die ihn aßen, starben innerhalb von Stunden. Mit knirschenden Zähnen und Schaum vor dem Mund.«

Woraufhin Dick vollends in sich zusammensank, wohlwissend, dass man ihm nicht eine einzige Immortelle geliefert.

Doch dann, als ließe sich die Leere aufwiegen: »Dafür blüht der Baum hier wie mein geliebtes Unsterblichkeitskraut. Feuerrot. Nennt sich *Embothrium coccineum*. Und sein Nachbar hier heißt *Tropaeolum speciosum*.«

»Der, der in der Grube steht«, entwand sich Universalis. »Feuerrot.«

»Was?«

»Das prächtige Tropaion. Ein Zeichen des Sieges.«

»Wovon sprichst du?«

»Es sind die Namen.« Wie in Trance. »Nur die Namen ...«

»Beim Allmächtigen, du willst doch nicht etwa sagen – ?«

»Es ist nur ein Gefühl, nur so ein Gefühl.« Und dann, scheinbar in einem Dämmerzustand befangen: »Unsere Geschichte hat keinen festen Punkt.«

»Was soll das heißen?«, hätte Dick fragen können.



»Das heißt, dass sich alles mit allem verbindet, so lange, bis alles mit allem zusammenhängt. Das ist es, was wir mit jedem Tag, der vergeht, deutlicher zu spüren bekommen. Was wir dabei aber vergessen, ist, dass dieser Umstand gefährlich nah an der Vermutung liegt, dass sich alles voneinander löst, bis irgendwann nichts mehr miteinander zusammenhängt. Vielleicht halten wir ja nichts als lose Enden in unseren Fingern, ohne es zu bemerken, immer nur lose Enden, weil die Schnüre zu lang und zu verworren sind, als dass wir sie zurückverfolgen könnten. Vielleicht besteht unsere ganze Aufgabe ja auf ewig darin, alles zu lösen und neu zu verbinden.«

Allein, sie sagten kein Wort. Ließen dem Ungesagten sein Recht.

In Universalius aber kamen die Bilder.

Er sah von hoch oben durchs Glasdach, sah, wie sie da standen, Universalius und Dick, Dick und Universalius, zwei Forscher, die jemand mit Hilfe einer Flugmaschine auf einer kleinen Lichtung inmitten eines riesigen Urwaldes abgesetzt hatte. Und er wusste, sie würden eingehen.

Aber noch war es nicht soweit.

Universalius' Blick hatte sich in einer drei Meter hohen Pflanze verfangen, die ihre langen Blätter flach gegen die Glasplatten presste. Daran aber hingen, über wurmartige Ranken mit den Spitzen der Blätter verbunden, stierhorngroße, kannenähnliche Gebilde, allesamt mit einem blutrot glänzenden Deckelblatt verziert, das über den wulstigen Schlund der Mundöffnung geklappt war.

Die Kannen selbst indes waren grün und rot gesprenkelt und thronten vollkommen aufrecht neben den Blättern in der Luft. Die Würmer ließen sie schweben.

»Sie ist schön, nicht wahr?«, hörte Universalius Dick wie aus der Ferne sagen, »Charmosyna meinte, dass das Ding eine richtige Weltneuheit ist. Zumindest hierzulande. Angeblich hat es Jahre gedauert, um die Pflanze zu finden – und nur einen einzigen Gewehrschuss, um die Leute, auf deren Land sie wuchs, davon zu überzeugen, sie herzugeben. Wenn es stimmt, was hier steht, dann ist es eine fleischfressende Kannenpflanze, *Nepenthes* genannt.«

»Die, die allen Kummer stillt.«

»Ihre Kannen werden bis zu einem halben Meter hoch und füllen sich mit einer Flüssigkeit, die alles zersetzt, was unvorsichtig genug ist, reinzufallen.« Und dann, wie zu sich selbst: »Ich muss Charmosyna warnen.«



Woraufhin ein krachendes »CARAMBA!« über ihm aus dem Gebüsch gestürzt kam und die an die Vergänglichkeit alles Irdischen gemahnende Szene für die im Busche Liegenden beendet war.

Ein paar Tage (und zwei, drei Minuten) später, hatte sich *das verdammte Schloss* unter Universalius' Händen bis auf weiteres ergeben. Er trat durch die Tür, Dick doppelt so breit hinter ihm. Er kam nicht weit, stak fest in der Tür. Als sich Universalius umdrehte, war es ihm wie ein in einem Käfig gefangenes, hilfloses Stück Fleisch. Dick aber atmete ganz langsam aus. Und dann wieder ein, so tief er nur konnte. Da erzitterten die Scheiben des Glashauses und gaben den geräumigen Gärtner sogleich wieder frei. Von Charmosyna indes war nicht das geringste zu sehen.

Stattdessen krochen über ihnen die Blätter einer Pfirsichpalme durch gusseiserne Bogenbinder, streckten sich wie Frisch-auf-Gestandene unter dem Glas und kehrten wie Schlafwandelnde zu ihnen zurück. Darunter wuchsen Ranken quer durch den Raum, schwebten vor ihren Augen in der Luft oder hatten begonnen, sich um Säulen und Rohre zu winden, offenbar in der Absicht, sich in die eisernen Ornamente zu flechten. Dazwischen führten kleine Trampelpfade ins Dickicht, welche sich nicht selten als ausgewachsene Sackgassen entpuppten und hier und da an Pflanzen vorbeiführten, von deren bloßer Existenz keiner der beiden überhaupt etwas wusste. Ganz unten warfen derweil Setzlinge dünne Schatten über die Erde.

»Ein Stahlskelett mit einer Haut aus Glas.« Das war es, was der, der da gekommen war, der Krähe versprochen und in Form eines Katalogs in ihre alles ergreifenden Hände gelegt hatten. Sie brauchte es sich nur noch vorlesen zu lassen.

»Von Kopf bis Fuß aus seriellen Elementen gefertigt. Die perfekte Modulbauweise – ob Eisen oder Glas, ist alles ein Maß. Schnell aufgebaut, schnell erweitert, schnell demontiert. Der wohltemperierte Wärmepalast – alles schnell, alles hell.«

Es folgte ein Bild. Die Außenansicht eines riesigen Glaswürfels, dessen Oberseite sich in der Mitte zu einer Bogenkonstruktion, einer Art gläsernen Halbtonne aufwarf. Darunter die Worte. »Im Innern des Treibhauses laufen die Rohre wie Adern durch den Körper. Der Dampf, der in ihnen strömt, ist unserem Blutkreislauf verwandt, doch ermüdet dieser Organismus niemals. Einmal aufgebaut, ist er ein stählernes System, das auch



nachts und an Feiertagen arbeitet – zum Wohle der Pflanzen und zum Wohle von uns.«

Und dann, am Ende all der Technik und Bilder – ein Versprechen:

»Nicht mehr weit der Tag, an dem auch wir unter Glas leben werden, erleuchtet, sicher und froh. Überwölbte Städte, verglaste Dörfer, verschalte Wälder – unsere Erde wird eine Welt gewaltiger Treibhäuser sein, in denen sich das Klima nach Belieben regulieren lässt. Doch nicht nur exotische Tiere und Pflanzen werden den Weg zu uns finden, nein, auch die Menschen werden es tun. Unsere Akklimatisationsvereine sind gerade dabei, sich zu konstituieren. Doch brauchen wir im Grunde nicht länger zu warten. Schon heute können wir einzelne Exemplare, ja ganze Gruppen von Menschen aus ihren angestammten Gebieten zu uns bringen und sie in eine andere wie in ihre eigene Welt versetzen, wo sie als Gärtner in den Kulturhäusern dem Erhalt und Wachstum unserer Pflanzen dienen.«

»Frag mich, wie die hier alle reinpassen sollen«, so Dick, der den Blick über die ihm anvertrauten Pflanzen schweifen ließ.

Universalius lehnte an einer Palme, zuckte nicht mal mehr mit den Schultern, schnippte ihm nur ein »Warum baust du nicht einfach schnell noch was an?« entgegen. Und dann: »Ist doch alles grenzenlos erweiterbar.«

Dick drehte sich zu ihm, sagte: »Hör auf.«

Und obwohl Universalius wusste, dass es nicht gut war, tat er es trotzdem, fragte: »Womit?«

»Zynisch zu sein.« Und dann, in einem Ton, in dem die Liebe eines ganzen Lebens lag: »Es passt nicht zu dir.«

Dick trat zu ihm. Die Tür hinter ihm ein Fluchtweg, der keiner war.

»Glaubst du wirklich, es wäre anders gekommen, wenn wir deinem Plan gefolgt wären, wenn wir das Haus so gebaut hätten wie du – «

»Aber ich hatte doch gar keine Möglichkeit!«

Nein, das sagt Universalius nicht. Ist einfach kein Satz für einen Universalius. Oder etwa doch? Er kann es nicht sagen. Sagt, nein, flüstert: »Du hättest ihr gar nicht erst die Möglichkeit geben dürfen.«

»Als wenn *ich* ihr den Katalog gegeben hätte!« Und dann, mit einer Stimme wie Glas, das kurz davor ist, zu zerspringen: »Ich hab überhaupt keine Ahnung, wer ihr das verdammte Ding gegeben hat. Ich weiß ja noch nicht mal, wie das Haus mitsamt den Pflanzen hierhergekommen ist!«



Was – wie könnte es anders sein – Erinnerungen an eine andere Szene wachrief. Die, wo Charmosyna aus dem Gebüsch geschossen kommt, um irgendein teuflisches Wort in die Welt zu posaunen und die anschließende Verwirrung dazu nutzt, eine seiner Geschichten zum besten zu geben. Eine von der Sorte, wo kein Teil zum anderen passt, wo einfach nichts stimmt, weil gar nichts stimmen *kann*.

»Wisst ihr zwei eigentlich, wie das ganze Zeug hierhergekommen ist? Nein, wisst ihr natürlich nicht, wart ja nicht dabei. Im Gegensatz zu mir! Keine Ahnung, wo ihr wieder gewesen seid. Obwohl, da fällt mir ein – hat dich deine, ähem, ›Frau‹ nicht auf den Friedhof geschickt, Dickertchen? Weils besser fürs Geschäft ist, wenn die Gräber von ihren Verfloresenen auch schön aussehen? Und du, Universalius, hast du nicht in deiner Bibliothek gehockt und zwei, drei Bände übers Wesen der Geschichte geschrieben – und das alles, während sie passiert ist?¹ Tja, Jungs, was soll ich euch sagen? Die Kerle sind mit Booten gekommen. Und zwar von beiden Seiten, stromauf wie stromab. Echte U-Boote waren das. Mit Dampf angetrieben². Naja, im Grunde nicht anders als das Gewächshaus

1 Offenbar eine Anspielung auf Universalius: Epische Epigramme, S. 16. »Geschichte entsteht erst, nachdem sie passiert ist.« (In der 2., erw. Aufl. findet sich das Zitat auf S. 19).

2 Sollte es noch eines Beweises bedurft haben, dass Charmosynas »Bericht« jeglicher Bezug zur Realität fehlt und es sich bestenfalls um eine pseudohistorische Phantasterei handelt, so erbringt ihn Charmosyna an dieser Stelle gleich selbst, schließlich fand die Jungfernfahrt des ersten dampfgetriebenen U-Bootes erst Jahre nach dem Bau von Dicks Treibhaus statt. Das betreffende Vehikel fuhr auf seiner Jungfernfahrt überdies nur ein paar Meter an der Wasseroberfläche entlang und tauchte erst Monate später das erste Mal unter. Und dann auch gleich wieder auf. Über die Gründe für dieses absonderliche Verhalten ist seinerzeit viel spekuliert worden, doch gilt inzwischen als sicher, dass die Technik zum Zeitpunkt des ersten Tauchganges noch unausgereift war und es, nach allem, was sich aus den überlieferten Quellen entnehmen lässt, im Innern des Bootes zu massiven Überhitzungen kam, da das nötige Kühlsystem wegen fehlender finanzieller Mittel nicht eingebaut worden war, wie überhaupt angemerkt werden muss, dass die Finanzierung der gesamten Unternehmung ein einziger Kampf gewesen zu sein scheint. Sicher jedenfalls ist, dass der Erfinder und Erbauer des U-Bootes, ein Anhänger der damals noch handelsüblichen sozialistischen Utopien, zur Verwirklichung seines Traumes auf die Hilfe von Kreditgebern angewiesen war, deren



hier. Heißt schließlich nicht umsonst Treibhaus, was? Ich meine, nicht dass ich keine Lust auf ne kleine Bootsfahrt gehabt hätte, aber eigentlich hatte ich vor, mit dir rüberzufahren, Dicker. Wollte mal wieder was Anständiges tun und mich auf deine Schulter setzen. Kann man wenigstens sicher sein, dass man überm Wasser bleibt, auch wenn ich mich jedes Mal frage, wie das bei deinem Gewicht überhaupt möglich ist. Aber gut, sei's drum, ich bin jedenfalls extra nochmal raus aufs Feld hier geflogen und hab 'n schönes warmes Dampfbad genommen. Würd mich nicht wundern, wenn die Krähe da eines Tages auch noch 'n Geschäft draus macht. Jaja, ich schweife ab, ich weiß. Gut, ich fliege also runter zum Fluss, warme Federn, klare Sicht, keine Krähen, alles bestens. Unterwegs kurzer Zwischenstopp bei Universalius, der mich nicht sieht, weil er über seinen Büchern hockt. Is wirklich alles wie immer. Kaum bin ich aber unten am Fluss, ist da nur noch Nebel. Richtig dicke Suppe. Ich will schon umkehren, als es plötzlich unter mir zu brodeln beginnt. Na klasse, denk ich

sozialistische Gesinnung in höchstem Maße bezweifelt werden darf. Doch damit noch lang nicht genug. Da das Geld, das sie ihm gaben, nicht ausreichte und überdies der Prototyp des U-Bootees bei einer Kollision mit einem Frachtschiff zerstört worden war, ließ er, der im Grunde ein überzeugter Pazifist war und sein Unterwasserfahrzeug ursprünglich zur Erleichterung der Korallenernte erbaut hatte, eine Kanone auf dem Deck installieren, in der Hoffnung, dadurch finanzielle Unterstützung von Militär- und Regierungskreisen zu bekommen. Was er indes bekam, war Ärger mit der lokalen Hafenebehörde, da er die Waffe, die sich aus dem Innern des Schiffes heraus abfeuern ließ, mehrere Male direkt vor Ort ausprobiert hatte, was freilich immer vollkommen unangemeldet geschehen war. Sein anschließender Versuch, das U-Boot in einem zehntausend Meilen entfernt stattfindenden Bürgerkrieg einzusetzen, misslang, da der Krieg vorbei war, noch bevor über den Einsatz des U-Bootees überhaupt entschieden werden konnte. Das Ende der Geschichte ist schnell erzählt: Der Erbauer ging bankrott, und alles, was ihm blieb, war sein Boot. Jedoch nicht lange, denn die Gläubiger, von der Richtigkeit sozialistischen Gedankenguts – und seien es, wie sie sich ausdrückten, »auch nur Utopien« – nach wie vor alles andere als überzeugt, bestanden auf der umgehenden Rückzahlung ihrer Kredite, und da von dem verhinderten Niemand kein Geld zu holen war, verkauften sie einfach sein Boot. Die Hoffnung seines Erfinders, es möge wenigstens in seinem ursprünglichen Sinne genutzt werden, zerschlug sich indes schon bald. Eine spezielle Schiffssteuer, verbunden mit einem entsprechenden Zahlungsbescheid, sorgte dafür, dass der Käufer – ein Geschäftsmann – das Boot aus dem Wasser nehmen und zerlegen ließ.



mir, jetzt brennts auch noch unterm Fluss. Ich hab natürlich keine Lust, nochmal baden zu gehen und will schon durchstarten, da merk ich, dass ich irgendwo drauf sitze. Komisch, denk ich mir und schau auf meine Füße. Und was sehe ich da? Ein riesiges Glasauge! Hat keine Sekunde gedauert, und ich war wieder in der Luft. Konnt ja nicht ahnen, dass das Ding mir nachsteigt. Hat's aber getan. Kam immer höher. Ich also ein Stück nach links, und zack, taucht auch schon das nächste unter mir auf. Zwei verdammte Glasaugen – und ich keine Ahnung, wer mich da eigentlich anglotzt. Tja, denk ich mir, kannst du nur zusehen, dass du irgendwie in die Mitte kommst, direkt zwischen die Glubschaugen, weil, das is der einzige Punkt, wo alle verwundbar sind, egal wie sie aussehen. Aber nichts da! Kaum dass ich in der Mitte bin, seh ich, dass unter mir nichts als Wasser ist. Ein einziges braunes Gebrodel. Ich vergesse also die Sache mit dem Sturzflug und schau mich um. Und siehe da, das Glasauge links von mir klappt auseinander. Jaja, da guckt ihr, was? Aber es kommt noch besser. Rechts passiert nämlich dasselbe. Und als wär das alles noch nicht genug, kommen jetzt auch noch Menschen aus den Glasaugen gestiegen. Scheiße, denk ich mir, du hast dich von nem U-Boot anglotzen lassen! Ihr denkt jetzt vielleicht, dass ich mir das alles nur ausgedacht habe. Aber nichts da! Ich kann euch die Dinger genau beschreiben. Das eine sah aus, als hätte jemand nen riesigen Fisch in ne kolossale Zigarre gestopft. Und das andre sah genauso aus. Tja, und falls euch das nicht reicht, darf ich euch mitteilen, dass die Boote mit Kupfer beschlagen waren und in dem Nebel ganz komisch gegläntzt haben. Ich weiß, ihr habt davon nichts mitgekriegt, aber Aufmerksamkeit und Anteilnahme war wahrscheinlich auch nicht unbedingt das, was die Typen wollten, die da in Reih und Glied an Deck standen. Sahen aus, als wären sie gar nicht da. Und die U-Boote auch nicht. Waren sie aber. Hab mir sogar in die Federn gehackt, nur um sicher zu gehen, dass ich nicht träume. Drei Mal, bis es weh tat. Aber die Typen sind davon nicht weggegangen, die waren verdammt nochmal da! Wirklich, wirklich, wirklich!!! Zwei Boote, zwei Reihen, zwanzig Männer. Und jeder von ihnen hatte nen Glaskasten in der linken Hand und nen Metallkoffer in der rechten. Was drin war, könnt ihr euch denken, auch wenn ich das mit der Größe irgendwie anders in Erinnerung hab. Aber sei's drum, die Kästen und Koffer sahen jedenfalls alle gleich aus. Und die Typen auch. Als wär's immer ein- und



derselbe. Zwanzig Mal. Dachte erst, es liegt an dem Nebel, oder daran, dass ich auf sie runterschaue, so von oben herab, ihr wisst schon ... Aber nichts da, ich musste ihnen erst auf die Hüte scheißen, um sie auseinanderhalten zu können. Hat bis auf ein bisschen Genugtuung aber nichts gebracht, weil alle das gleiche gemacht haben. Runter vom Boot, rüber aufs Feld, hoch den Hang. Hat keine fünf Minuten gedauert, bis sie da waren. Und der Nebel die ganze Zeit mit dabei. Genau wie ich. War allerdings auch nicht allzu schwer, den richtigen Ort zu finden, gibt schließlich nicht allzu viele grüne Flecken in der Schneelandschaft hier. Wisst ihr, was mir da gerade einfällt? Genau wie das Stück Feld der einzige grüne Punkt in dem ganzen Weiß war, war ich der einzige grüne Punkt in dem ganzen Nebel. Ob das was zu bedeuten hat? Ich meine, vielleicht haben mich die Typen ja doch gesehen! Vielleicht haben sie mich einfach nur ignoriert. Weil sie gedacht haben, ich gehör mit dazu. Kleine Beigabe der Krähe. Genau wie die fleischfressende Pflanze, von der ihr gesprochen habt. Will mir doch keiner sagen, dass das nichts zu bedeuten hat! Die will, dass ich verspeist werde!! Dabei gehst du ihr viel mehr auf die Nerven als ich, Dickerchen. Hat in ihrem Katalog wahrscheinlich nur keine Pflanze für deine Gewichtsklasse gefunden. Jaja, lach du nur. Und du erzähl ruhig weiter vom Zufall. Werdet schon sehen, was sie bestellt hat. Ich sag nur: *schnellwachsende Ranken*. Wenn ihr mich fragt, die reinsten Schlingpflanzen. Aber bleibt ruhig stehen und lasst euch zusammen einwachsen und auffressen. Ich seh jedenfalls zu, dass ich hier rauskomme. Nehmt's mir also nicht übel, wenn ich den Rest von der Geschichte bisschen schneller erzähle. Die Typen kommen also hierher und stellen sich im Quadrat auf, als wärs die normalste Sache der Welt. Dann drehen sie sich alle wie auf Kommando links um, stellen ihre Koffer ab, berühren mit der flachen Hand den Boden, nicken, stehen wieder auf, stellen ihre Glaskästen ab, drehen sich zurück zur Mitte und öffnen die Koffer. Was dann passiert ist, kann ich nicht genau sagen, weil der Nebel immer dichter geworden ist und der Dampf inzwischen sogar aus dem Boden gequollen kam. Manchmal hab ich irgendwas aufblitzen sehen. Musste dann immer an eine riesige Maschine denken. Und dass diese Typen ein Teil von ihr sind. Oder dass sie die Maschine selbst sind. Lauter so wirres Zeug. Dabei haben sie keinen Mucks von sich gegeben. Waren vollkommen lautlos. Überhaupt nicht wie eine Maschine. Das



einzigste, was ich gehört habe, war das Feuer unter der Erde. Als ob da unten einer Kanonen abschießt. Oder irgendwas zusammenbricht. Ist aber nichts zusammengebrochen. Und zerschossen hat auch keiner was. Ganz im Gegenteil. Kaum dass sich der Nebel verzogen hatte, stand das Gewächshaus hier vor mir. Na gut, um ehrlich zu sein, stand ich mittendrin. Muss bei dem ganzen Nebel irgendwie reingetappt sein. Von den Typen war allerdings nichts mehr zu sehen. Keine Spur. Nicht mal auf dem Boden. Dafür war alles grün. Über mir grün, neben mir grün, unter mir grün. Bin fast verschwunden in dem ganzen Grün. Dabei bin ich auch gelb. Und rot. Und bisschen Beige und Braun ist auch mit drin. Keine Ahnung, warum ich euch das alles erzähle. Seht ja selber, wie ich aussehe. Will damit wahrscheinlich sagen, dass ich doppeltes Glück hatte. Erstens, weil ich in dem ganzen Grün nicht verschwunden bin, und zweitens, weil über mir ein Fenster offenstand. Also, um's kurz zu machen: Ich raus, runter zum Fluss, rein in den Nebel, kein Schiff mehr da. Na schön, denk ich mir, mach ich eben die Fliege. Aber da hör ich auch schon wieder dieses Brodeln unter mir, als würde der ganze Fluss kochen. Und wie ich tiefer gehe, um mir die Sache genauer anzuschauen, seh ich Millionen von Glasaugen, die unter mir aufsteigen und zerplatzen.

So, jetzt wisst ihr, wie's war. Falls ihr noch Fragen habt – ich muss los.

Achja, passt auf euch auf! Und seht zu, dass ihr beim nächsten Mal mit dabei seid ...«

Unter diesen Worten schwang sich Charmosyna in die Luft, warf der Pfirsichpalme im Vorbeifliegen einen lüsternen Blick zu und entschwand, ihre Stacheln in sicherem Abstand umkreisend, durch das geöffnete Dachfenster nach draußen. Natürlich nicht ohne den Klein- und Kleinerwerbenden zuvor noch ein, zwei Worte gegen die flüchtige Erinnerung zu schicken. »Falls du dich fragst, was da unter deinem Boot entlanggeschabt ist, als du gestern Abend vom Friedhof zurückgekommen bist, Dickerchen – das war keine Eisscholle ...«, und an Universalis gewandt, »...das war die Geschichte höchstpersönlich!«

Drei Tage später, am zweiten Weihnachtsfeiertag, überstrich Universalis die gesamte Glasfläche des Treibhauses mit einem dünnen Orange.

»Der beste Schutz gegen Überhitzung«, erklärte Dick seiner Frau.

Der Krähe war's egal. Sie vernahm nur die Worte, nickte sie ab, krächzte »*Orangerie*«.



Universalis dagegen notierte – im Ganzen fragmentarisch und im Detail kryptischer als sonst – am Abend des 26. Dezember in sein Tagebuch: »Das Licht wird immer weißer. ~~Die Reinheit einer strahlenden Offenbarung.~~ Das Strahlen der reinen Offenbarung. Jedes Entzünden ein Versprechen – ein Versprechen auf den Tag, an dem alles erleuchtet sein wird – der Tag, an dem wir grell in den Ecken stehen, die Augen aufgerissen und weiß wie das Licht, schauernd und farblos und frierend. Das ist die Aufklärung unserer Zeit.

Sie brechen die Menschen auf / und rechnen sie aus / und sehen nicht / dass das Ergebnis / Null ist.

Wir können ein Blatt Papier über eine Flamme halten und sehen, dass sie nicht schwärzt.

Nicht springen!

Selbst hier: Kerzen aus Paraffin, Öllampen sämtlichen Typs. Manche mit ganzen Uhrwerken ausgestattet, andere dagegen von eher moderaterer Gestalt. Schiebelampen, Glaszylinder, fein ziselierte Gehäuse. Von außen ist nichts zu sehen. Das Weiß mischt sich von innen ein.

Die Behälter werden jetzt mit allem möglichen gefüllt. Wallratöl, Kokosöl, Öl aus Spindelbäumen, Apfelkernen, Rosskastanien, Sesam- und Leindotteröl, Solaröl – Photogen. Noch ist nicht alles hier, aber Dick hat bereits Palmöl ins Treibhaus gestellt. (Hat sich nichts dabei gedacht. Wilhelmine hat es ihm gegeben. Woher sie es hat, weiß er nicht. (Glaubst du wirklich, es genügt zu wissen?) Vielleicht hat Mondauge etwas damit zu tun. Oder Hilarius konnte mal wieder nicht an sich halten. Aber das glaube ich eigentlich nicht.)

Heute Vormittag dann den Petroleumbrenner gefunden. Stand direkt am Eingang unter der Palme. Und das Öl gleich mit dazu. Die Tür war allerdings verschlossen. (Bekommt ja auch keiner so leicht auf.) Egal, jemand muss vor mir dagewesen sein und gewusst haben, dass ich komme.

Jetzt bloß keine Paranoia. (Nennen wir es lieber alienatio mentalis.)

Es genügt ein wenig Entfremdung, um das eigene Ich zu bestimmen. (Geht es denn überhaupt ohne?) Aber genügt nicht auch ein bisschen Entfernung?



Meine moria.

me-moria

Die Sätze ausstreuen wie Sand. /

Bis das Öl sie nicht mehr schlucken kann.

(Lautlos)

Wir brauchen das Licht, und sei es nur wegen der Nacht, die über uns kommt. Die uns überkommt.

Es ist nur ein Petroleumbrenner. Ein einziger nur! Und er funktioniert noch nicht mal richtig. (Du hast es doch mit eigenen Augen gesehen. Ein alter Rundbrenner. Der Docht muss aufgeschlitzt und angebunden werden. Was für Umstände! Und die Ölzufuhr ist selbst dann noch zu schwach. Im Grunde nichts weiter als eine neu gefüllte Photogenlampe. (Nur für den Fall ... Ein Flachbrenner dürfte funktionieren. Es würde schon reichen, wenn der Docht flach ist. Ein Rundbrenner mit flachem Docht. Universalius' Rundflachbrenner.) Aber darum geht es hier nicht!

Musste ich Dick belügen? Der Anstrich, um eine Überhitzung zu vermeiden. Weil genug Wärme aus dem Boden kommt ... Als wenn ich es nicht besser wüsste!!¹

1 An dieser Stelle hat Universalius – in dieser Form ungewöhnlich für seine Tagebuchaufzeichnungen – eine Fußnote am Ende des Blattes eingefügt, die die Ordnung der betreffenden Seite geradezu umzukehren scheint, enthält sie doch nichts als ein längeres Zitat, dessen Herkunft noch nicht geklärt werden konnte, weshalb die Quelle bis auf weiteres unbenannt bleiben muss. Universalius schreibt (oder zitiert): »Bei der Erbauung eines kollossalen Palmenhauses hat man den Versuch gemacht, die sengenden Strahlen der Sonne, die oft dem Wachstum der Pflanzen so nachteilig werden, statt durch Blenden durch gefärbtes Glas zu beseitigen, und dieser Versuch ist mit dem besten Erfolge gekrönt worden. Man wählte hierzu ein Glas von schwach gelblichgrüner Farbe, nachdem der Physiker Hunt durch zahlreiche Versuche dargetan hatte, daß die nicht leuchtenden, am wenigsten brechbaren Wärmestrahlen des Spectrums von dem so gefärbten Glase vollständig zurückgehalten werden, ohne daß die chemische Wirkung und die Intensität des Lichts durch dasselbe auf eine bemerkbare Weise geschwächt wird. Man erteilt diese Farbe dem Glase durch Kupferoxyd, hat aber darauf zu achten, daß die Glasmasse absolut frei von Manganoxyd sei, da alles manganhaltige Glas unter der Einwirkung des Sonnenlichts eine rötliche Farbe annimmt, wodurch die gedachte schützende Wirkung des gelbgrünen Farbtones aufgehoben werden würde.«



Die erste Manifestation meines neuen Glaubens an den Schein? Er wird ~~mich~~ uns nicht retten, aber wenn wir seiner gewahr werden, gibt er uns vielleicht die Zeit, uns der Fiktion unserer eigenen Geschichte zu entsinnen, um aus ihr die Kraft zu schöpfen, die wir brauchen, um all das hinwegzulegen, was auf uns lastet und uns immer tiefer sinken lässt.«

Und dann, nachdem Universalius eine Zeile frei gelassen hat.

»Klingt, als begänne ich meinen Humor zu verlieren.

(Der Konjunktiv ist die Erfindung eines unbefriedigten Philologen.)«

Fünf Tage später – man feiert im Glashaus gerade Silvester – ist die Erleichterung groß.

»Amüsieren sich alle prächtig«, so Dick blindlings zu Universalius, der sich – aus Gründen, die keiner kennt – unter eine als Kleiderständer fungierende Bananenstaude zurückgezogen hat. »Muss nur aufpassen, dass mir hier drin keiner verlorenght.«

»Oder nichts zu trinken bekommt«, kommt's postwendend von irgendwoher aus dem Dickicht zurück.

Für den besorgten Hortikulturisten Grund genug, die nächste Schneise ins Dickicht zu schlagen, wohl wissend, dass ob der klimatischen Verhältnisse auch diese nur von höchst temporärem Charakter ist.

Als Universalius durch die Bananenstaude lugt, ist von Dick schon nichts mehr zu sehen. Dafür kommt Wilhelmine zur Tür hereingeschneit, das Haar hochaufgetürmt und zylinderförmig in vier Schnecken übereinandergekringelt – und unter dem Mantel ein Kleid, dessen Rest an Stoff gemäß Form und Farbe nur als exotisch bezeichnet werden kann.

»Warm hier«, und hängt den Mantel über die Staude.

»Heiß!!« geben die lässig an den beiden Königspalmen lehrenden Schmoker unisono zurück, woraufhin ihnen Wilhelmine einen Blick zuwirft, der den beiden wie eine Verheißung erscheint, auch wenn selbige – was freilich keiner begreift – mit einem doppelten Maß an einfältiger Phantasie nur zur Hälfte wahrnehmbar ist.

»Ihr solltet aufhören zu rauchen, Schmocks.« Dies Johnny, von irgendwoher aus dem Dickicht kommend und gemäß Satzbau und Tonfall kurz davor, sie aus dem festlich illuminierten Haus zu schmeißen – und das, obwohl's noch nicht mal sein eigenes ist.



»Und jetzt macht, dass ihr raus kommt.«

Als sie rauskommen ist da nichts als Dampf und Licht, dazwischen Schatten von Pflanzen, die sich *wie im Wind* bewegen und bei längerem Hinschauen *zu wachsen scheinen*, ja geradezu wuchern, als gäbe es keine Grenze, kein Stahl und kein Glas, als sei es das Bild und nicht das Abbild, das täuscht, gleichwohl ein jedes eine Vorab-Verkündigung dessen ist, was zu kommen diese Erde nicht trägt, derweil schemenhafte Gestalten durch das wie flüssig scheinende Licht ins Dunkel huschen, nur um kurz darauf mottengleich zurück ins Treibhaus zu schwirren, nichts als Impressionen im Schnee hinterlassend, die zu deuten selbst Universalis nicht imstande ist.

»Hee, Schmoker!« Eine Stimme, unsichtbar, geheimnisvoll, fordernd. Allerdings etwas zu männlich, um ernsthaft verlockend zu sein. »Ist euch schon mal aufgefallen, dass das Licht hier draußen genausoweit reicht wie das Feuer unter der Erde?«

Natürlich, Reginald. Soeben noch ins Dunkel gewankt, ist er jetzt schon wieder dabei, für Aufklärung zu sorgen.

»Also passt auf, ich erklär euch das mal.« Nicht, dass es jemanden interessieren würde ... »Im Glashaus, wo's am hellsten ist, wachsen Palmen. Hier draußen, wo das Licht schon weniger ist, wächst dagegen nur einfaches Gras. Weiter weg, wo die Strahlen kaum noch hinkommen, ist sogar alles voll Matsch. Und dort, wo gar kein Licht mehr ist, liegt Schnee – und wenn ich mich recht erinnere auch mein Freund Ferdinand.«

Die Schmoker schauen erst sich und dann Reginald an.

»Also, was denkt ihr wegen dem Licht?«

Seltsam, sie hätten schwören können, dass sie dran waren mit fragen.

Und während die beiden versuchen, sich einen Reim auf die Sache zu machen ... »Na los, schaut euch mal um. Das heißt, wenn ihr den Qualm vor euren Augen abstellen könnt.«

Die Schmoker feixen, schnippen sich die Zigaretten gegenseitig aus dem Mund.

»Seht ihr, was ich meine?«

Statt einer Antwort, gibt's derer gleich zwei.

»Vielleicht ist das Licht ja irgendwie *heiß*.«

»So wie das Feuer unter der Erde.«

»Oder die beiden sind eins.«



»So wie wir.«

»Oder haben sich abgesprochen.«

»Machen wir nämlich auch manchmal.«

Irgendjemand kommt hinter ihnen aus dem Dunkel gewankt.

Die Schmoker wenden ihre Köpfe, als wär's nur einer.

Der Schneemann!

Allerdings im Gesicht seltsam – *gelb*.

»Macht das Licht«, befindet Reginald, kaum dass die beiden die Figur bemerkt haben, um von irgendwelchen nicht-gestellten Fragen zu schweigen.

»Klar, Redschi, macht alles das Licht«, antworten die Schmoker abgewandt ... irgendwie automatisch ... im Chor. Um dann, nachdem der »Schneemann« im Treibhaus verschwunden ist, einer nach dem anderen fortzufahren.

»Vielleicht kommt das Licht ja selbst aus der Erde.«

»Genau wie das Feuer.«

»Oder das Feuer aus'm Licht.«

»Oder« [Pause] »Es ist ne Verschwörung.«

»Interessanter Gedanke«, befindet Reginald und verfügt sich eilends zurück ins Treibhaus. »Werd beim nächsten Glas mal drüber nachdenken.«

Kaum hat er ihnen den Rücken zugekehrt, werden zwei Fäuste geöffnet und die weggeschnippten Zigaretten zurück in die Mäuler gesteckt.

»Hee, Jungs.«

Eine Stimme, die sie nicht kennen.

»Toller Trick.« Und dann: »Soll ich euch auch einen zeigen?«

Nicht, dass sie geantwortet hätten. Zumindest kann sich hinterher keiner von beiden entsinnen, »auch nur ein Sterbenswörtchen« gesagt zu haben.

»Na schön, wollen mal sehen.«

Mit einem Male ist da kein Dampf mehr, kein Schatten, keine Bewegung, nichts. Alles Licht schießt zusammen, gleißt ihnen über den Köpfen. Zwei Hände strecken sich aus dem Dunkel, so weiß, dass die beiden für den Rest ihres Lebens uneins darüber sein werden, ob es Handschuhe trug oder nicht.

Die Mäuler offen und die Zigaretten verglommen im Gras, stehen sie da und starren auf das, was mit ihnen passiert.



»Zuerst brauchen wir Dampf. Viel Dampf. Dampf, der in einer Säule aus dem Boden schießt. Dampf mit hohem Druck.«

Kein Zauberspruch, keine auseinanderbrechende Erde, kein Gewirbel, nichts. Nur Dampf, der zwischen den, wie sie später einhellig zu Protokoll geben werden, »wie beim Töpfern aufgestellten Händen« in den Himmel schießt.

»Und jetzt ein Ei.«

»??«

»Oder besser – zwei.«

Und schon hält *es* zwei Eier in den Händen und dreht sie zwischen den Fingern, als gäbe es einen Grund, ihre Existenz zu bezweifeln.

»Das eine hier ist vorgekocht, das andere noch roh.«

Es beginnt rhythmisch zu werden. Eine Art Sprechgesang.

»Dieses halt ich in den Dampf und jenes – brech ich so.«

Gelb, das auf die Wiese tropft. Der Dotter, der die Halme hinabläuft, über die Erde fließt, verklumpt.

»Das Weiß geronnen, fest gequollen, war's innendrin noch weich, doch für der Welten festen Kern dreh ich es um sogleich.«

Das Ei klatscht zu Boden, bricht auseinander und sackt in sich zusammen.

Das andere taucht dagegen aus dem Dampf wieder auf.

Dann geht alles ganz schnell.

»Ich brech es auf,

die Kugel schwimmt

inmitten klarstem Weiß.«

Ein kleiner Ball, gelb und fahl, fällt zu Boden, bleibt an der Stelle liegen, wo soeben noch Dampf ausgetreten ist. Und die Hände verschwinden im Dunkel.

»Hee, das hat sich nicht gereimt!«, protestieren die Schmoker. Und weiter, unverdrossen –

»Das war Betrug!«

»Mogelei!«

»Mit nem Ei.«

»Sauerei.«

Und zwar hoch zwei. Da habt ihr vollkommen Recht, Jungs. Nur ist die ganze Angelegenheit zu diesem Zeitpunkt längst Geschichte, um



nicht zu sagen *zu den Akten gelegt* – und von den Eiern und ihren Resten noch genausoviel zu sehen wie von den Händen. Ganz zu schweigen von der Frage, *was dahinter steckte*.

Rauch quillt durch die Klüftungen aus dem Boden, überzieht die Wiese und kriecht wie überkochende Milch an den Wänden des Glashauses empor. Licht und Schatten gehen ineinander über, verwischen sich mit den Bewegungen von Pflanzen und Menschen.

»Hee, Schmoker.« Verdammt, was ist denn heute Abend hier los?!
»Wollen wir zusammen Fische räuchern?«

»Was?«

»Räuchern?«

»Fische?«

»Klingt gut!«

Der, der da gefragt hat, ist natürlich Justus Kaleika, aufgetaucht woher auch immer.

»Aber erstmal die Hände zeigen«, rufen die Schmoker, im Sinne der Abwechslung mal wieder im Chor.

»Sind bisschen dreckig«, und zeigt die von Schuppen und Innereien rotgelbbraun überkrusteten Pfoten.

»Dein Glück!«, kommt's mit verzogenen Nasen zurück.

Grund genug für die Schmoker, die Zigaretten aus dem Gras zu klauen und sich den Duft der großen weiten Welt um die Nase wehen zu lassen.

Es dauert nicht lange und selbiger vermischt sich mit dem Geruch von frisch geräuchertem Fisch, der vor ihren Füßen aus der Erde strömt.

»Herrliches Schmauchfeuer da unten«, gibt Justus Kaleika – angesichts von Tag, Anlass und Uhrzeit erstaunlich nüchtern – zu verstehen, wobei er auf drei Porzellanröhren zeigt, die, allesamt mannsgrößer und einen halben Meter breit, vor seinen Füßen bis zum Kopf in der Erde stecken, Resultat einer ausgesprochenen Nacht-und-Nebel-Aktion von Universalis, Theo und Dick, an deren Ende den Röhren drei Jutesäcke übergestülpt wurden.

»Die Säcke haben mich davor bewahrt, meine Nase im Erdinnern verbrennen zu sehen.«

Dies Theo, der spontan zwischen die drei getreten ist und mit der Nase in der Hand nach den Fischen giert.



Allein, viel kann er nicht erkennen. Ist alles voll Rauch.
Macht aber nichts.

»Sind bestimmt schon gut«, und lupft ein Säckchen nach dem anderen.

Dickflüssiger weißer Rauch steigt aus den Röhren, schwappt über den Rand, läuft auf den Boden und über die Schuhe. Dazwischen kommen, angetrieben von Theos Fingern, drei goldgelbe Forellen aus dem Erdinnern geschnippt, die glühenden Haken fest in den aufgespannten Kiemen und Bäuchen.

»Flugangeln!«, jauchzen die Schmoker, während Justus Kaleika eine nach der anderen fängt, aufgrund der der Mahlzeit innewohnenden Temperatur jedoch genötigt wird, das gesamte Paket an die Schmoker weiterzureichen, die es sogleich unter sich aufzuteilen versuchen, irgendwann aber bemerken, dass es »irgendwie nicht ganz aufgeht« und sich, kurz bevor der Fisch kalt ist, dazu durchringen, ein Exemplar an ihren Gegenüber zurückzuschicken, verbunden mit der Aufforderung, es sich schmecken zu lassen.

Was Theo bleibt, ist der Hinweis, es mal *im Fluss* mit Angeln zu versuchen.

»Das Feuer hier brennt bestimmt noch ne Weile. Und Sägemehl zum Räuchern gibt's auch noch genug«, erklärt Justus Kaleika und verschwindet triumphierend im Glashaus zwischen zwei Palmen.

Die Schmoker mampfen schulterzuckend ihren Fisch.

Drinne hat unterdessen ein Teil der Gäste – aus Gründen, die sich oft erst danach als solche entpuppen – damit begonnen, mit jedem, der sich auf Sicht- oder auch nur auf Rufweite nähert, Verwechsell zu spielen, derweil es andere vorziehen, sich zu verstecken, auch wenn nicht immer ganz klar ist, inwiefern die Sache zumindest *ex negativo* auf so was wie Freiwilligkeit beruht, da das behände Verschwinden hinter diversen Büschen hier ebenso praktiziert wird wie das spontane Zuranken mit schnellwachsenden Pflanzen oder der kühne Sprung in ein nahegelegenes Unterholz.

Allein, die beiden Schweine, welche keine zehn Minuten zuvor als Theos »Schlittenhunde« eingetroffen und seitdem mit dem Ausarbeiten holznasenbezogener Rachepläne sowie der Suche nach dem Erfinder und Konstrukteur des ausbeuterischen Gefährts beschäftigt sind, haben für derlei Versteckspielchen und Verwechslungskomödien nichts übrig, was



sich freilich just in dem Augenblick ändert, als irgendwo über ihnen – aus anatomischen wie vegetabilen Gründen jedoch nur stückchenweise zu erkennen – ein unpassendes Grün die zerzausten Wipfel der Königspalme durchsprengt und mit einer Stimme, die so gar nicht um Geheimniskrämerei bemüht ist, fortwährend »Suse!« blökt.

»Suse! Suuusseeeee!!!!!«

Na klar, Charmosyna Wilhelmina, wie könnte es auch anders sein.

»Kennst du den Vogel?«, dies Suse, direkt an ... nun ja ... Suse gewandt.

»Nicht näher. Und du?«

»Was soll das heißen?«

»Dass ich ihn nicht näher kenne. Könnte man sagen.«

»Aber er hat deinen Namen gerufen.«

»Der zufällig auch der deine ist.«

»Aber dich schaut er an.«

»Vielleicht glaubt er, dass ich fliegen kann.«

»Du bist ein Schwein!«

»Eine Sau.«

»Das ändert nichts an der Sache.«

»Ganz deiner Meinung.«

»Du kennst ihn also?«

»Nicht näher!«

»Was soll das heißen?«

»Das hatten wir gerade.«

»Du hast abgelenkt.«

»Wovon?«

»Von der Frage, ob du ihn kennst.«

»Ich sagte *nicht näher*.«

»Was heißt das?«

»Dass wir noch nicht die Gelegenheit hatten.«

»Welche Gelegenheit?!«

»Uns miteinander bekannt zu machen.«

»Du meinst näher.«

»Ich meine generell.«

»Klingt, als wüsstest du bereits einiges über ihn.«

»Ich weiß, dass es ihn gibt.«



- »Woher?«
»Weil er mal vorbeigeflogen kam.«
»Flatterhafter Geselle, was?«
»Er ist nicht gelandet, falls du das meinst.«
»Ich meine gar nichts.«
»Musst du auch nicht, ich sehe ja selber, was los ist.«
»Los ist, was nicht angebunden ist.«
»Oh Mann, der Bart von dem Witz ist länger als der von deinem Ober-
revoluzzer.«
»Lenk nicht schon wieder ab.«
»Wovon? Dass du eifersüchtig bist?«
»Ich bin nicht ...«
»Oh doch!«
»Auf einen – *Vogel?*«
»Auf genau *den*.«
»Niemals.«
»Och bitte.«
»Was?«
»Sei ein bisschen eifersüchtig.«
»Was??«
»Tu es für mich.«
»Was???«
»Aus Liebe!«
»Ich muss nicht so tun.«
»Heißt das, du bist es?«
»Eifersüchtig?«
»Ja.«
»Nein.«
»Aber verliebt!?«
»Es ist nur ...«
»Ja?«
»... wie er dich anschaut ...«
»Ja?«
»Dieser Blick.«
»Hmm.«
»Irgendwie – *irre*.«



»Oder geil.«

»Suse!!!«, erschallt's von oben wie von der Seite, obgleich der Tonfall leicht divergiert.

»Na warte!«, kommt's von unten sofort zurück. Und männlich, allzu männlich, nach links gewandt: »Ich werd ihn von der Palme schütteln!«

»Er ist ein Vogel.«

»Das ist mir egal!«

»Er kann fliegen.«

»Nicht, wenn ich ihn blende!« Und stülpt sich den Henkel einer herumstehenden Petroleumlampe über die schäumende Schnauze, woraufhin alles zu schwanken beginnt. Lichtstreifen durchzucken das Grün, weiß und seltsam zentriert, als wäre es die Bewegung, die sie vereint und verdichtet, ziehen flüchtige Furchen ins Gelb und treten, von tausenden Tropfen gebrochen, sogleich orangefarben hinaus in die Welt. Glanztöne schimmern verborgen in roten Gesichtern. Um Charnosyna herum alles schwarz.

Am Rande einer kleinen Lichtung tritt Johnny aus dem Gebüsch.

»Johnny!« Dies Wilhelmine, mehr verzückt denn erschreckt.

»Wie er leibt und strebt.«

»Aber wie kommst du denn hierher?«

Sieht aus, als könne das Spiel beginnen.

»Hab mich, sagen wir, *verlaufen*.«

»Genau wie ich!« In ihrer Stimme nichts als Erregung und Flehen.

»So gehört sich's auch«, und streckt ihr seine Hand entgegen. Die Hand eines richtigen Mannes!

Ohne zu wissen, woher er sie hat, reicht er ihr eine Blume.

Eine Rose. Eine rote Rose. Eine wunderschöne rote Rose.

»Oh Johnny!« Klingt, als wär sie kurz davor, ohnmächtig zu werden, umzukippen, zu hyperventilieren. Ist aber auch eine Hitze hier drin. Und dazu noch so – *feucht*.

»Ich kann dir gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, dass du dich an dieselbe Stelle verlaufen hast wie ich.«

Ganz schön langer Satz für eine, die mit jedem Atemzug nach Luft schnappt. Oder lechzt sie schon nach ...

»Nennen wir's Zufall.«

Bevor die Sache hier unplausibel wird.



»Alles, was du willst.«

»Alles?«

»Solange du mich rettetest.« Und geht auf die Knie. »Du wirst mich doch retten, nicht wahr?«

»Bestimmt.«

»Aber nicht sofort?«

»Nein.«

»Weil du mir etwas mitgebracht hast.« Und während sie ihm die Hose öffnet. »Etwas, das du mir erst noch zeigen musst.«

»Hmm.«

»Na dann, mein kleiner Brandstifter, ich höre.«

Reden kann sie ja jetzt auch nicht mehr.

»Also gut ...«

Die Beine so breit auseinandergestellt, wie es die in Höhe der Knie hängengebliebene Hose zulässt, und die Hände, fordernd und in Erwartung dessen, was kommt, in die Hüften gestemmt, würgt sich Johnny seinen Text aus dem Mund: » ... wenn es stimmt, was sie mir gesagt haben, dann ist es unmöglich vorherzusagen, in welche Richtung sich das Feuer bewegt.« Und schließt zwecks besseren Bildern die Augen. »Was dagegen feststeht, ist – abgesehen von meinem Schwanz – die Tatsache, dass das Gestein im Boden durch die Hitze hart wird, weshalb die Dämpfe meist gar nicht dort austreten, wo's eigentlich brennt, sondern ihren Weg durch Baue und Risse nehmen.«

Kurzer Blick auf den sich um seinen Schwanz windenden Kopf.

»Ich nehme an, du weißt, was das in unserem Fall bedeutet.«

Der Kopf gleitet in die Ausgangsstellung zurück, hebt sich leicht an, und er sieht, dass sie liefert, was er bestellt. Zwei unschuldig dreinblickende Augen und eine Zunge, die fein artig rausgestreckt ist. Darauf sein Schwanz wie auf einem Tablett.

»Hör zu, fang jetzt bloß nicht an zu quatschen, klar! Wenn du's weißt, hältst du die Klappe. Und wenn nicht, hältst du sie auch. Und zwar so, dass ich auch noch was davon hab ... Ja, so ist gut. Braves Mädchen ... Und jetzt spitz mal noch die süßen Ohren.«

Woraufhin sich die Augen wieder verschließen.

»Angeblich kann so ein Feuer durch die Erde wandern, ohne auch nur ein einziges Rauchzeichen von sich zu geben. Taucht einfach ein paar



hundert Meter vom eigentlichen Brandherd entfernt wieder auf und lodert weiter, als wär nichts geschehen. Manche nennen's deshalb auch das Klimmheimliche. Soll sogar schon Fälle gegeben haben, wo sich das Feuer jahrzehntelang überhaupt nicht gemeldet hat. Die Leute dachten natürlich, es sei aus und vorbei mit der Kokelei, aber um wirklich sicher zu gehen, mussten sie runter. Und siehe da: Nichts zu sehen von irgendeinem Feuer. Als hätt's nie eins gegeben. Aber kaum, dass sie wieder oben sind und in ihren Betten liegen, flackert's unter ihnen wieder auf. Einfach so, als hätt jemand ne riesige Zündmaschine im Boden versteckt. Aber das ist noch lange nicht alles. Wenn's stimmt, was ich gehört habe, dann haben die Leute die Erdbrände früher als ein einziges großes Übel betrachtet. Haben jedenfalls alles getan, um das Feuer auszubekommen. Ersticken, einmauern, ersäufen – das volle Programm. Als wenn sie nicht gewusst hätten, dass es unten nur noch mehr brennt, wenn man's feucht macht.«

Und macht die Augen wieder auf.

»Brauchst mich gar nicht so anzuschauen, mein kleines Blasemaul. Sieh lieber zu, dass du ... Ja, genau so ... Und jetzt ganz tief rein ... Ja, so ist gut. Nimmt jeder, was er kriegen kann, nicht wahr?«

Und macht die Augen wieder zu

»Auf jeden Fall scheinen sie nichts draus gelernt zu haben, weil sonst ... sonst hätten die damals das Feuer brennen lassen und nicht ... nicht ständig versucht, es zu ... lö-hö-höschen. Jesses!«

Und macht die Augen wieder auf.

»Hee, weitermachen, ich bin noch nicht fertig!«

Und nimmt den Kopf und schiebt den Schwanz ins lechzende Loch.

»Wir wollen doch, dass die Geschichte hier sauber ausgeht. Ja, so ist gut. Und immer schön die Zunge spitzen, nicht nur die hübschen Ohren.«

Und während sich das Stummelschwänzchen im Maulförtzchen aalt: »Also, wo war ich stehengeblieben?«

Und macht die Augen zwecks Nachdenkens wieder zu. Und sieht nur Bilder. Und macht sie wieder auf. Und sieht dieselben Bilder nochmal. Und da weiß er, dass die Geschichte kurz davor ist, ein sauberes Ende zu nehmen. Weshalb er die Augen auch gleich wieder verschließt. Und sich ein paar letzte Worte aus dem Munde rauswürgt.

»Also, anstatt das Feuer brennen zu lassen und ... und sich die Sache zunutze zu machen, ha... haben sie sich früher nichts als ... Ahhh...



Arbeit mit ... mit den Erd... Erdbränden gemacht. Aber das ... das ...«

Johnny spannt sich, streckt sich, Körper und Stimme in die Höhe.

»... brauch ich dir ja nicht zu sagen, weil so ... so wie's aussieht ...«
(höher) »... weißt du ... weißt du genau, was ... zu tun ... ist ...« (immer
höher) »... damit das ... das Feuer ...«

Der Rest ist Schmatzen, aufgehechelte Worte, vom Dickicht verschlucktes Gestöhn.

»Der reinste Vulkan!«, ruft Thaddeus und blickt durch das Loch vor seinen Füßen hinab in die Erde.

»Hee, das hab ich gebohrt! Schon mal was vom ius primae aspectus gehört?«

Na klar, Charmosyna Wilhelmina, aufgeplustert und mit seinem Latein am Ende. Eigentlich der ideale Anfang für eine klassische Tirade, doch steckt er fest – in Thaddeus' rechter Hand.

»Halt den Schnabel, Grünspecht, ich hab dir gerade das Leben gerettet.«

»Du hast mich am Schwanz aus der heimatlichen Erde gezogen. Sowa macht man nicht!«

»Vögel fallen für gewöhnlich auch nicht vom Baum. Außerdem, wenn ich dich nicht rausgezogen hätte, hättest du dich noch bis runter ins Feuer gewühlt. Brauchst nur mal deinen Schnabel anzuschauen, der ist schon ganz rot, halb verbrannt.«

»Der ist immer rot, du Torfnase. Von Natur aus!«

Was, für den einen wie für den anderen, Grund genug hätte sein können, die gepflegte Unterhaltung zu beenden, wenn, ja wenn nicht in genau diesem Moment Frieda aufgetaucht wäre, direkt vor ihm, Thaddeus, die Haare leuchtend rot, als wäre sie der Erde, dem Feuer entstiegen, einer Erscheinung gleich, lässt sie sich schlucken, von Bäumen und Sträuchern, geht ein in das Dickicht – und er hinterher.

»Entschuldige, Kumpel«, spricht's und drückt, schon auf dem Sprung, seinem hinter ihm stehenden Vater, welcher als Wendelin Triefnas bekannt, die gefiederte Tierade in die verdutzten Hände. Noch bevor einer fragen kann, wem die Worte eigentlich gelten, ist Thaddeus verschwunden.

»So sind sie, die Kinder«, entfährt's Wendelin Triefnas, wobei seine Worte nicht Charmosyna, sondern Bertschie Bückling gelten, der, zur Feier des Tages vor Ort, soeben zu ihm getreten ist und sich als gleich be-



müßigt fühlt, die Situation mit einem »Noch ein Grund, warum ich mir keine angeschafft habe« zu kommentieren.

»Hätte die Frau Mama mal besser auch getan«, entwindet sich Charmosyna unter der Hand, gibt's unumwunden zu – und ist ganz unversehens froh, dass die Hand mit ihm hinterm Rücken verschwindet.

»Ein paar Wochen nicht da und nichts hat sich geändert«, dies Bertschie in einem Ton, der deutlich macht, dass das letzte Wort hier noch nicht gesprochen ist. »Andererseits, Triefnas, als ich dich das letzte Mal gesehen habe, war das hier noch ein gewöhnlicher Acker. Und unter uns hat's nicht gebrannt.«

»Vielleicht haben wir's ja nur nicht bemerkt.« Und dann, wie zur Erklärung: »Hat zumindest Universalius gesagt.«

»Was soll das heißen?«

Bertschies mattblaue Augen, die wie ein zottiges Präparat auf dem Grund ihrer Höhlen schwimmen. Darüber ein Funkeln und Glänzen. Und darin – Wendelin Triefnas, der sagt: »Ich weiß nicht, wenn ich so drüber nachdenke, dann hat Universalius wahrscheinlich doch recht, dann muss es unter uns einen riesigen leeren Raum geben.«

»Oh nein, nicht noch einer, der behauptet, die Erde sei hohl!«

»Aber ...«

»Wahrscheinlich wirst du mir auch gleich noch erzählen, dass wir durch das Loch zu unseren Füßen ins Erdinnere gelangen, wo die große Zentralsonne scheint und Menschen leben, die uns in allem weit voraus sind, und zwar so weit, dass sie's auf der Erde nicht mehr ausgehalten haben und ...«

»Ich dachte eher an ein altes Bergwerk, einen verlassenen Stollen, irgendsowas in der Art.«

»Ah, natürlich. Und rein kommt man über geheime Gänge und Tunnel, oder per Zufall, weil man in irgendein Loch gelatscht ist oder einfach in der Nähe war. Ist ja auch viel plausibler als die Sache mit den Öffnungen in den Polen.«

»Keine Ahnung, davon hat Universalius nichts erzählt. Hat nur gesagt, dass es mal ein Bergwerk gab, in dem die Kohle jahrhundertlang gebrannt hat. Weiß allerdings nicht mehr, wann und wo das genau war und ob's da noch immer brennt. Weiß nur, dass die Leute da über Generationen versucht haben, das Feuer zu löschen. Nur geschafft haben sie's



nie, weil, was immer sie auch gemacht haben, das Feuer war stärker als sie. Universalis meinte, dass es am Material lag. War einfach viel zu viel da, das brennen konnte. Die Bergmänner sind trotzdem immer wieder runter und haben versucht, die Sache in den Griff zu bekommen. Keine Ahnung, warum sie's nicht einfach gelassen haben. Jedenfalls musste die Hälfte von ihnen aufs Feuer aufpassen, während die andere Hälfte die Kohle abgebaut hat. Aber wehe, einer kam dem Feuer zu nahe, dann fing's gleich an mit Fauchen und ist wie ein Tier über sie hergefallen. Die Männer mussten deshalb immer ein paar Klafter zwischen sich und dem Feuer stehen lassen. Als Sicherheitsabstand. Wobei Universalis meinte, dass sie's aus Demut getan haben. Aber ich denke mir, dass es wegen der Hitze war. War nämlich so heiß da unten, dass sie alle nackt gearbeitet haben.«

»Nackt?«

»Bis auf die Stiefel.«

»Und Angst vor ein bisschen Feuer?«

»Demütig. Hat Universalis gesagt.«

»Was macht's, die Vorstellung von einer hochentwickelten Kultur im Innern der Erde ist damit jedenfalls passé. Aber gut, ich hab's mir auch so schon gedacht: Das einzige, was da unten hohl ist, sind die Köpfe der Leute. Im Grunde nur ein weiterer Beweis für das Banausentum der niederen Rassen.«

»Deine Mutter!«, krächzt Charmosyna und beginnt, ohne ihr ernsthaft Schmerzen zufügen zu wollen, ja im Grunde von nichts anderem als dem Drang nach einer speziellen Form von Ruhe und Frieden getrieben, um nicht zu sagen *beseelt*, in die Hand zu hacken, die ihn hält und beschützt. Zeit, das Problem hier wie Männer zu lösen.

Was sich daraufhin löst, ist des alten Triefnas' Griff, doch führt die spontane Öffnung weder zum Duell noch zur Verwirklichung einer der üblicherweise damit verbundenen Freiheitsvisionen, sondern direkt in die nächste Hand, welche überdies seltsam feucht ...

»Ah, Pospichil! Ich hoffe, du hast dir die pissigen Pfoten gewaschen!«

»Sieh einer an, der gute alte Charmosyna. Mal wieder am Aufplustern, was?«

»Leder machst du jedenfalls keins aus mir!«

»Ach, das macht nichts«, befindet Balduin Pospichil beim Blick auf seine buschige rechte Hand, »ich weiß von einem König, der auf der Su-



che nach Federn von einem Vogel wie dir ist – zur Ausstattung seines Schlafzimmers.«

»Wir könnten auch Papageien-Pilz-Ragout aus ihm machen«, schlägt daraufhin der vor, den alle, einschließlich er selbst, nur den Fungisten nennen, und zwar seit jeher schon, was freilich kein Kunststück ist, da er selbst nicht mehr weiß, wie er heißt, das heißt einstmals *hieß*, und das einzige, was er mit Sicherheit sagen kann, ist, dass er seinen Namen beim Pilzesuchen verloren hat. Indes, ob sein kulinarischer Vorschlag ernstzunehmen oder eine zu mytho-mykologischen Übertreibungen neigende Finte ist, ist den beiden anderen Teilnehmern der Diskussionsrunde nicht ganz klar, doch reichen die an des Fungisten spindeldürren Armen hinabrinnenden und schließlich von knöchigen Fingerspitzen tropfenden Schweißflüsse aus, um Chamosyna davon zu überzeugen, dass es kein Zuckerschlecken wäre, in seinen Händen zu landen. Bleibt er also erstmal, wo er ist, hört den beiden Drecksfinken zu und hofft, dass Suse ihn nicht sieht.

Der Fungist hat derweil den schnabelroten Faden wieder aufgenommen und entfitzt ihn vor Pospichils Augen.

»Und du glaubst wirklich, dass man in so einem Treibhaus auch Pilze züchten kann?«

»Absolut.«

»Und außerhalb vom Treibhaus geht's auch?«

»Gar keine Frage.«

»Das ganze Jahr über?«

»Sogar im Winter.«

»Und alles, was man braucht, ist die passende Erde?«

»Solange es unter ihr brennt ...«

»Aber wie warm die Erde sein muss, hast du nicht gesagt.«

»Also gut, hör zu, ich erzähl's dir nochmal.«

»Schritt für Schritt?«

»Bis du's auswendig kannst.«

»Und du lässt auch nichts aus?«

»Kein Stück.«

»Na gut, dann los.«

»Also, das erste, was du brauchst, ist ein Stück Land.«

»Mit Feuer drunter?«



- »Auf jeden Fall.«
- »Werd ich mir kaufen.«
- »Gut. Aber pass auf, dass es im Boden eine Klüftung gibt.«
- »Die ich woran erkenne?«
- »An dem Rauch, der dort austritt. Und an der Bodentemperatur. Am besten 69° Reamur.«
- »Exakt 69?«
- »Nicht mehr und nicht weniger. Und erst recht nicht umgekehrt.«
- »Und auf dem restlichen Gebiet?«
- »Acht bis zehn.«
- »Klar.«
- »Klar?«
- »Klar!«
- »Na schön, dann weiter. Wenn du das Land hast, besorgst du dir sieben Karren voll Torf.«
- »Wie voll?«
- »Gestrichen voll.«
- »Und dann?«
- »Verteilst du sie über der Klüftung.«
- »Und da fällt nichts rein?«
- »Du musst vorher natürlich alles gut abdecken.«
- »Das hast du nicht gesagt.«
- »Entschuldige, mein Fehler. Also, erst abdecken, dann draufschütten.«
- »Weil's sonst reinfällt.«
- »Genau.«
- »Und dann?«
- »Nimmst du Kalkpulver und Holzasche. Sagen wir jeweils einen Drittel Scheffel.«
- »Sagen wir?«
- »Sage ich.«
- »Gut. Und dann?«
- »Streust du alles drüber.«
- »Mach ich.«
- »Und dazu noch einen halben Scheffel feinen Gips.«
- »Wird erledigt.«
- »Und Asche.«



- »Auch einen halben Scheffel.«
- »Ist das ne Frage?«
- »Ähem ... nein.«
- »Dann hast du dir's also doch gemerkt?!«
- »Nur das mit der Asche.«
- »Wundert mich nicht.«
- »Aber ...«
- »Kein Aber. Hör lieber zu, jetzt kommt nämlich der schönste Teil.«
- »Sagst du.«
- »Was?«
- »Ich hab nichts gesagt.«
- »Ich will auch nichts gehört haben.«
- »Klar.«
- »Also, wenn du alles gut abgedeckt, draufgeschüttet und verstreut hast, mischst du das Zeug ordentlich durch. Erst dann darfst du zum vergnüglichen Teil übergehen.«
- »Du meinst den schönen.«
- »Schönheit *ist* Vergnügen.«
- »Ich weiß nicht, bei den Pilzen führt das manchmal zu bösen Bauchschmerzen.«
- »Könnten wir die Philosophiestunde damit beenden?«
- »Wenn du mir sagst, wie's weitergeht.«
- »Ganz einfach, du nimmst dir ein großes, leeres Fass und stellst es auf eine Karre.«
- »Klingt wirklich ganz leicht.«
- »Schwer wird's von selber.«
- »Ich dachte schön.«
- »Das auch. In das Fass kommt nämlich Urin. Ein ganzer großer Eimer voll. Und dazu noch zwei Eimer voll Kot. Randvoll müssen die sein. Am besten ist, du füllst sie selbst, da weißt du wenigstens, was drin ist. Falls du aber nicht so lang warten willst, geht zur Not auch das Zeug von anderen, nur nicht von Tieren.«
- »Scheiße!«
- »Das war der Papagei!«
- »Ich weiß.«
- »Wahrscheinlich ist er neidisch.«



»Sieht ganz danach aus.«

[Schweigen.]

»Ich glaube, er will sich nicht weiter dazu äußern.«

»Macht nichts, Hauptsache, du sagst mir, was ich mit der ganzen ... mit dem ganzen Kot machen muss?«

»Du rührst ihn in den Urin, und zwar so lange, bis du eine feinsämige Masse erhältst.«

»Feinsämige Masse?«

»Genau. Und wenn ich dir noch einen kleinen Tipp geben darf: Nicht zu schnell rühren. Immer schön langsam. Und mit gleichmäßigen Bewegungen. Als würdest du Rührkuchenteig machen. Ja, ich glaube, das trifft es ganz gut – ein schöner dicker Rührkuchenteig, den man guten Gewissens in eine Form gießen kann, genauso muss es sein. Das heißt natürlich auch, dass du regelmäßig die Konsistenz prüfen musst. Am besten, mit der einen Hand rühren und mit der anderen prüfen. Zur Not kannst du aber auch einen Kochlöffel nehmen, ich meine, falls es dir unangenehm ist ...«

»Scheiße!«

»Das klingt mir jetzt aber nicht nach dem Papagei.«

»Hab ihm nachgequatscht. Wollt mal sehen, wie das ist.«

»Vergiss dich!« (Wer das wohl war?)

»Sag mal, Balduin, bist du sicher, dass du kein Ragout willst. Vielleicht mit nem schönen Rührkuchen dazu?«

»Später vielleicht. Erstmal musst du wissen, wie das mit der feinsämigen Soße weitergeht.«

»Der in dem Fass?«

»Um ne andre geht's hier nicht. Also, du fährst damit zu der Stelle, wo die Torferde und das ganze andere Zeug liegt und verteilst die Soße gleichmäßig drüber. Aber vergiss nicht, vorher nochmal umzurühren, sonst liegt am Ende alles obendrauf, was kurz zuvor noch unten war.«

»Und du bist sicher, die Pilze schmecken dann nicht nach ...«

»Ach was, höchstens ein bisschen brenzlig. Und das auch nur, wenn die Temperatur unten zu hoch wird.«

»Und was kann man dagegen tun?«

»Am besten alle zwei Tage eine große Kanne Urin drübergießen. Aber keinen frischen!«

»Und wie lange? Ich meine ...«



»Bis sich alles richtig zersetzt hat? Dauert normalerweise keine zwei Wochen, das heißt, wenn der Urin schön abgestanden ist, sonst dauert's natürlich länger.«

»Natürlich.«

»Oder wird erst gar nichts.«

»Verstehe.«

»Gut.«

»Und wann kann ich mit der Pilzzucht beginnen?«

»Eigentlich direkt danach.«

Womit die Sache zumindest theoretisch geklärt und – vermittels einer simplen 180°-Drehung – auch schon der nächste, will sagen: *erste* Schritt unternommen ist.

»Hee Trübestrom, ich würde dir gern ein bisschen Land abkaufen.«

Natürlich, Trutz von Trübestrom. Der hat hier schließlich noch gefehlt. Steht inmitten des Glashauses zwischen zwei Pflanzen, die er noch nie gesehen und die er selbst jetzt, nachdem sie angefangen haben, ihn liebevoll zu umranken, nicht wahrgenommen hat – und liest Zeitung.

»Ich nehme an, Sie haben noch nie eine Anzeige aufgegeben«, spricht's ohne aufzuschauen.

»Und ob!«, gibt der Fungist ohne lange drüber nachzudenken zurück – und macht einen Schritt nach vorn. »Hab mal einen angeschwärzt, der nen minderjährigen Tintling mitgenommen hat.«

Zeit für Pospichil und den Papagei, lautlos im Grünen zu verschwinden.

Der Fungist bekommt davon schon gar nichts mehr mit. Und Trutz von Trübestrom regt sich noch immer kein Stück.

»Da sitzt man da und überlegt tagelang, wie man's formuliert, und dann findet man die eigenen Worte zwischen all den Anzeigen kaum wieder. Hier: ›Ein ruhiger Platz zum Arbeiten«, das steht gleich *vier Mal* auf der Seite. Allerdings nur einmal unter ›Angebote«. Wobei, ich hoffe, dass keiner so schlau ist, das stille Örtchen damit zu verbinden. Zumindest nicht, bis er hier ist.«

»Planst ein neues Scheißhaus, was?«

»Kann man so sagen«, murmelt's, den Blick samt Kopf und Kragen tief in den Blättern.

»Wird bestimmt teuer.«

»Kann's mir kaum leisten.«



»Solltest was von deinem Land verkaufen.«

»Ich hätte«, und blickt kurz auf, »*schon das Land hier* nicht verkaufen dürfen.« Und während Trutz von Trübestrom zurück in die Blätter sinkt. »Aber dafür ist es jetzt zu spät. Das einzige, was mir bleibt, ist die Sache schönzureden, in der Hoffnung, dass daraus eine Erklärung wird. Also sage ich jedem, der mich fragt, dass sich meine Aufzeichnungen nicht getäuscht haben und in all den Jahren nie einer sein Geschäft an der Stelle hier verrichtet hat. Wenn ich bei meinen Beobachtungen keinen übersehen habe, sind sie alle rüber in den Wald gegangen, wobei nur dreiundsiebzig Prozent wirklich in den Wald reingegangen sind, während die restlichen siebenundzwanzig Prozent ihr Geschäft am Rand verrichtet haben. Und für den Fall, dass es einen interessiert: Innerhalb dieser Randgruppe waren über vierundachtzig Prozent Männer, wobei ich hinzufügen möchte, dass unter denjenigen, die selbst die groben Sachen am Rand erledigt haben, überhaupt keine Frauen mehr zu finden sind..«

Als Trutz von Trübestrom aufschaut, merkt er, dass er, wie lange auch immer, zu sich selbst gesprochen hat. Obwohl, nicht so ganz ...

Direkt vor seinem Gesicht, die Enden zweier Ranken. Schlangenköpfig starren sie ihn an, neigen ihre Köpfe langsam von einer Seite zur anderen, drehen und schütteln sie sanft, als würden sie verneinen, nicht glauben, was Trutz von Trübestrom da soeben erzählt.

»Wir können dir sagen, was du mit den heißen Dämpfen hättest machen können.«

»Eine saubere Leidenschaft.«

»Hygienisch und rein.«

»Stattdessen leidest du nur.«

»Und schürfst weiter im Dreck deiner Vergangenheit.«

»Immer tiefer, je höher du baust.«

Doch ist er da längst wieder in den Blättern versunken und nimmt nichts wahr von dem Vorschlag, den sie ihm machen. Eine Option, die keine Möglichkeit ist, das Angebot, sich der Last der Geschichte ein für allemal zu entledigen und das Erbe zu vergessen, das *sowieso* alt und verbraucht, und mit ihnen zu bauen an den Manifestationen der neuen Zeit, die schön ist und ewig sein wird, wo das Leiden ein Ende hat und alle Trauer nur noch antiquarische Erinnerung ist.

Als Johann Christian Martin Fuggert das lichtdurchgrünte Gebilde



aus Glas und Stahl betritt, ist es schon kurz vor Mitternacht, doch ist es ihm, als sei der Punkt bereits überschritten, nicht nur nach vorn, ins neue Jahr, nein auch zurück, in die Zeit, die längst vergangene, in der das Volk die Neujahrsfeier zur Umkehr der Ordnung benutzte, symbolisch, gewiss, doch ist *er* jetzt derjenige, aus dem sie einen Narren gemacht, so wie er hier steht und nicht anders kann, vorbei die Zeit von Demut und Askese, angebrochen sind Fest und Völlerei – und in ihrem Gefolge die Verfremdung der Liturgie, die schon bald auf Dauer gestellt und zu ihrer Verfemung werden wird, abgeleitet ins Regellose, die Anarchie ... die Lieder in seinen Ohren Lautmale einer Trunkenheit, wie er sie vor Gott nie erlebt, hinfort all die Ordnung, was bleibt, ist Maskerade und Spiel.

»Sie eilten in die Kirche, wir ins Theater«, stockt's ihm entgegen, obgleich es ein wenig dauert, bis er Universalius erspäht. Und während er spürt, wie sich die Hand löst, die ihn hierher gebracht, die Hand, die ihn *hier hält*, wird er von der Ansicht gepackt, man versage selbst dem rechten Zitat hier die Treue.

»Currunt illi ad theatrum, vos ad ecclesiam«, kommt's quellengetreu, wiewohl dem Sinn nach völlig verwandelt zurück.

Was bis auf Universalius jedoch keiner bemerkt, weil weder versteht noch in dem ganzen Durch- und Mit- und Gegeneinander überhaupt wahrnimmt (um von Unter- und Über- zu schweigen), und als wäre das alles noch nicht genug, macht sich der rundum Verkleidete jetzt auch noch auf, ein Feuerwerk zu zünden.

Stunden später, als alle Erscheinungen am nächtlichen Himmel samt diesem selbst in Luft aufgelöst und der Dampf zurück in den Boden gekrochen ist, als die Kirchtrümmer im Tal wie die Reste eines dick überzuckerten Kuchens aus dem Dunkel treten und es unvorstellbar erscheint, dass, wenn die Hülle geschmolzen, auch das Darunter verschwunden, als sämtliche Schwellen in der Zeit wie im Raume übertreten und Schlafplätze in Stallungen und Schuppen, auf Treppenabsätzen wie auf Tischkanten vielleicht nicht gesucht, so doch gefunden sind, und nichts als Spuren zurückbleiben, die nie ganz zu verfüllen und abzuschleifen die Aufgabe der Unbegreifbaren ist, liegt Albert auf der Wiese, die warm und grün und voller Sonnenlicht ist, den Kopf in Lillys Schoß gebettet, schläft er – und träumt, derweil um sie herum die Kinder Schlitten fahren und Schneebälle nach allem werfen, was sich bewegt.